

Deutschinger das Aeußere. Herr Klaar als Kammerjunker mußte noch beweglicher, abgeschliffener sein. Der Anton Koch des Herrn Auburtin entwickelte nicht den rechten Humor. Die Erzählung des alten Bleistift ergriff nicht genug im Munde des Herrn Krafft. Sein kerniges Fluchwort am Schluß derselben soll gewiß nicht bloß komisch wirken. Noch anders, als sie uns Fr. Huber zur Erscheinung brachte, stellen wir uns auch die Generalin vor; namentlich kam der Typus schwäbischer Gemüthlichkeit nicht zu solcher Geltung, daß man die oft sehr schroffen Aeußerungen ihres Freimuths vor dem Herzog für möglich halten konnte. Die Herren Chronogt und Hegel ließ man sich als Karlschüler wohl noch gefallen, gar zu majorenn für dieselben erschienen aber doch die Herren Morgenstern und Stephan. Im Gegentheil zu jung war der Christoph. Laube hat sich diesen ganz gewiß nicht als reines Kind gedacht, sondern als Burschen von 16—18 Jahren etwa. In der Darstellung durch Henriette Masson ging die humoristische Wirkung der Partie durchaus verloren. Dr. Emil Kneschke.

### Concert.

G. — Das zwölfte Abonnement-Concert im Saale des Gewandhauses am 12. Januar führte uns eine neue Gesangs-künstlerin, Fr. Canzoni Gastoldi aus Paris, und ein neues Tonwerk des bekannten englischen Componisten Dr. William Sterndale Bennett (unter desselben persönlicher Leitung) vor. Außerdem trat der in diesem und andern hiesigen Blättern schon mehrfach erwähnte Pianoforte-Virtuos, Herr Dr. Gustav Satter, zum ersten Male mit einem Vortrage mit Orchesterbegleitung auf. Die Eröffnung und den Beschluß des Concerts bildeten die Duverturen zum „Wasserträger“ und zu „Leonore“ (Nr. 3). Während die Herren Sterndale-Bennett und Satter so glücklich waren unter den Zuhörern sich sehr bemerkbar machen zu lassen, blieb Fr. Canzoni-Gastoldi, um sich die Sympathien des Publicums erst noch zu erwerben, ganz und gar allein auf ihre Begabung angewiesen. Indessen wußte sie dieselbe in einem so vortheilhaften, wahrhaft künstlerischen Lichte darzustellen, daß auch ohne alle andern Allianz-mittel sie allgemeinen und aufrichtigen, weil unvorbereiteten, rauschenden Beifall und Hervorruf erzielte. Wir hörten von ihr die große Arie der Juno aus Händels „Semele“ und (mit Clavierbegleitung) Schuberts Lied „Der Wanderer“, und müssen gestehen, daß, zunächst der beiden wie immer in längst anerkannter trefflicher Weise ausgeführten Duverturen, unser Interesse an diesem Abende von Fr. Gastoldi's Vorträgen hauptsächlich in Anspruch genommen wurde. Frische wohlklingende Altstimme (sonor und voll bis zum kleinen f herab) und ausgezeichnete Schule sowie schöner Vortrag, der sowohl Gefühl als auch Verständniß bekundete, sind die unbestreitbaren Vorzüge dieser Künstlerin.

Es wäre Unrecht, Herrn Sterndale-Bennett nicht den wohlverdienten Ruf eines der hervorragendsten Talente der Mendelssohn'schen Schule, so wie des unzweifelhaft bedeutendsten der einheimischen Tonsetzer Englands zuerkennen zu wollen und war es demzufolge durchaus naturgemäß, ja sogar recht ehrenwerth von Seite Albions hier weilender Söhne, daß dieselben, zahlreich versammelt, ihren rühmlichst bekannten Landsmann mit einer Beifallsovation empfingen. — Das Allegro, Menuetto und Rondo finale, welche zu Gehör kamen, entsprachen vollkommen dem vorerwähnten Charakter der Bennett'schen Muse: Mendelssohn's befruchtender Geist durchweht deutlich hörbar das ganze Werk, sowohl was Form und Instrumentation, als auch was die Conception des Ganzen bis fast in die kleinsten Details betrifft. Das Menuetto allein zeigte noch am meisten eine gewisse Selbstständigkeit in Behandlung der Melodie und Form. Es kann in Folge dessen nicht verwundern, wenn der Zuhörer fast immer schon zum Voraus zu errathen vermag, was da kommen soll und dadurch das Interesse am Werke selbst bedeutend geschwächt wird, um so mehr als das Letztere auch noch an überflüssigen Längen laborirt. Sonst aber stehen wir nicht an, diese Composition als eine der schönsten, resp. anständigsten aus dieser Schule anzuerkennen und dem ehrenhaften englischen Tonsetzer alle gebührende Achtung zu zollen. Das Werk erzielte maßvolle Anerkennung von Seite des allgemeinen Publicums und rauschenden Beifall mit Hervorruf von Seite der Landsleute des Componisten. — Herr G. Satter trug das Beethoven'sche G dur-Concert, so wie ohne Begleitung eine eigene Paraphrase über zwei Schubert'sche Lieder („Der Wanderer“ und „Lob der Thränen“) vor, und gab sodann aus freiem Antriebe noch eine Improvisation über das Motiv des Reporello („Keine Ruh' bei Tag und Nacht“) zu.

Wenn schon lobend zu betonen ist, daß Herr Satter diesmal im Beethoven'schen Werke die Tempi richtig nahm, daß er überhaupt im Ganzen ein höchst ehrenwerthes Streben zeigte, demselben nach Kräften gerecht zu werden, so läßt sich andererseits doch auch leider nicht läugnen, daß die feineren geistigen Züge, die Detailnuancen des Tonbildes immer noch der seelischeren Wiedergabe ermangelten. Alles, was wir zu sagen vermögen, ist, daß Herr Satter die ihm zu Gebote stehenden reichen äußeren

Mittel (zartes Piano, elegantes Staccato, glisirende Tonleitern, Brillanz der Passagen) ausbot und jedenfalls eine in der That höchst anständige Leistung gab, welcher, um sich zu einer wirklich hervorragenden zu gestalten, Nichts als nur tieferer Geist und seelische Wärme fehlten. — Die Paraphrase bestätigte alle von uns schon früher erwähnten Vorzüge und Mängel des Componisten wie des Virtuosen. Die diesmalige Improvisation dagegen hätten wir, schon wegen Herrn Satter's selbst, lieber nicht gehört: es kamen nur unzusammenhängende, buntgeriehte Sätze in schablonenhaften Wendungen und voll routinirter Floskeln zum Vorschein. Freilich war der Künstler ersichtlich gar nicht dazu disponirt, auch wohl sehr natürlicher Weise schon physisch ermattet; aber alsdann ist es räthlicher, der Phantasie nicht das Unmögliche der steten Dienfbarkeit zuzumuthen. Daß dennoch stellenweise im Saale Beifall erschallte, soll uns in unserer Meinung nicht beirren.

### Oeffentliche Gerichtsitzung.

(Schluß.)

Leipzig, 12. Januar. Der zweite der gedachten Diebstähle beziehentlich ein Betrug waren am Nachmittage des 3. Oct. v. J. in einem auf dem Brühl gelegenen Hause zum Nachtheil eines zur Messe hier anwesenden Kaufmanns aus Rowno dadurch verübt worden, daß während des letzteren Abwesenheit aus dessen unverschlossener Wohnung 24 Stück Tischdecken im Gesamtwerte von 44 Thlr., auch ein Packet Seide im Werthe von 91 Thlr., welches um dieselbe Zeit durch den Markthelfer einer hiesigen Handlung an eine ihm unbekannt, von dem Ueberbringer irrthümlich für die Wirthin der fraglichen Wohnung des Kaufmanns gehaltene Frauensperson zur Aushändigung an den Adressaten gelangt war, gleichzeitig verschwunden waren.

Auch diese Gegenstände hatte man bei der obgedachten Aus-suchung in Neumann's Besitze vorgefunden. Neumann hatte über den Erwerb Folgendes deponirt: Am Abend des 3. Octobers sei Weidlich „ganz durchhitzt“ in Neumann's Geschäftslocal getreten; er habe eine Hocke mit sich geführt und diese bei seinem Eintritt auf den Tisch geworfen. Weidlich scheine große Eile gehabt zu haben; denn er habe sich, nachdem er hastig eine ihm präsentirte Tasse Kaffee getrunken, mit den Worten wieder entfernt, er werde schon des andern Tages wiederkommen. — Neumann will aus einem frühern Anerbieten Weidlich's, demzufolge letzterer sich erbieten, ihm, Neumannen, während der Messe einmal „etwas“ Leinwand zu bringen, geschlossen haben, die Hocke enthalte die fragliche Leinwand; allein bei näherer Befichtigung des Packets habe er gefunden, daß es nur Tischdecken und Nähseide enthalte.

Woher Weidlich diese Sachen genommen, habe er damals nicht gesagt, doch sei in ihm, Neumannen, beim Anblick der Sachen sofort der Verdacht aufgestiegen, daß sie unredlich erworbenes Gut seien. Daß er am Morgen des 4. Oct. wegen der letztgedachten Sachen mit einem jüdischen Handelsmann verkehrt habe, sei richtig, indessen habe er den letzteren nur aus „unüberlegter Neugierde“ nach dem Preise gefragt, zum Kaufe habe er sie nicht angeboten. An der Ausführung dieses Diebstahls sei er eben so wenig wie bei dem andern in irgend welcher Hinsicht theilhaftig gewesen, „er habe sich noch nie in seinem Leben mit Diebstählen abgegeben.“ Als ihm Seiten des Präsidiums hierüber Vorhalt aus seinen Vorbestrafungen gethan wurde, erklärte Neumann: „Wegen Diebstahls habe ich noch keine Strafe erlitten, sondern bloß wegen Eigenthumsvergehen.“

Auch Weidlich bestritt eben so entschieden jedwede Theilnahme an dem fraglichen Diebstahle, wie er auch nicht zugeben wollte, um die gedachte Zeit bei Neumann anwesend gewesen zu sein, um dort die Decken nebst der Seide niederzulegen. Er kenne weder ihn noch dessen Ehefrau, mußte aber doch zugeben, daß er Neumannen in der Strafanstalt zu Zwickau früher kennen gelernt habe. Hier in Leipzig habe er jedoch niemals mit ihm verkehrt. Auf die Frage, wo er den Nachmittag und Abend des 3. Octobers zugebracht habe, machte Weidlich bei der Hauptverhandlung eine neue, von der früher abgegebenen abweichende Aussage und versicherte, nach Beendigung seiner Messgeschäfte (er will einen Markthelferposten bekleidet haben) um 6 Uhr in eine in dem Halle'schen Gäßchen belegene Wirthschaft eingekehrt, dort gegessen und später bis 10 Uhr Abends mit dem Sohne der Wirthin, deren Namen er nicht einmal zu bezeichnen vermochte, und einem ihm unbekanntem Markthelfer „gescatet“ haben; er sei noch 13 Mgr. schuldig geblieben.

Auf weiteren Vorhalt aus den Angaben der Neumann'schen Eheleute gab Weidlich an, „es sei nur eine Falle, welche ihm von jenen Leuten gelegt wäre“ und versicherte wiederholt seine völlige Unschuld zc.

Nach Schluß der Beweisaufnahme ertheilte der Herr Vorsitzende Appellationsrath Dr. Wilhelmi dem Herrn Staatsanwalt Hoffmann das Wort und hielt dieser die Anklage insoweit aufrecht, als, wenn Mithurheberschaft nicht angenommen werden sollte, zum Mindesten Begünstigung vorliege. Die Herren Bertheidiger, Advocat Helfer (für Lorenz), Hofrath Kleinschmidt (für Tischhoff), Schilling (für Weidlich) und Gustav Simon (für Neumann), be-

stritten  
Angekl.  
aus M  
urtheilt  
jährigen  
Begünst  
und 2

über d

Univ  
Täglich  
Fr

18

Bom  
bis 3  
Bon  
31.

Die

1

1

1

1

6

1

3

28

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3